



Der Fahrrad- und Fußwegparcours in der Stahlkonstruktion führt auf 12 Meter Höhe und wieder hinab. Dabei umkreist er die kleine Meerjungfrau.

Fotos: Iwan Baan

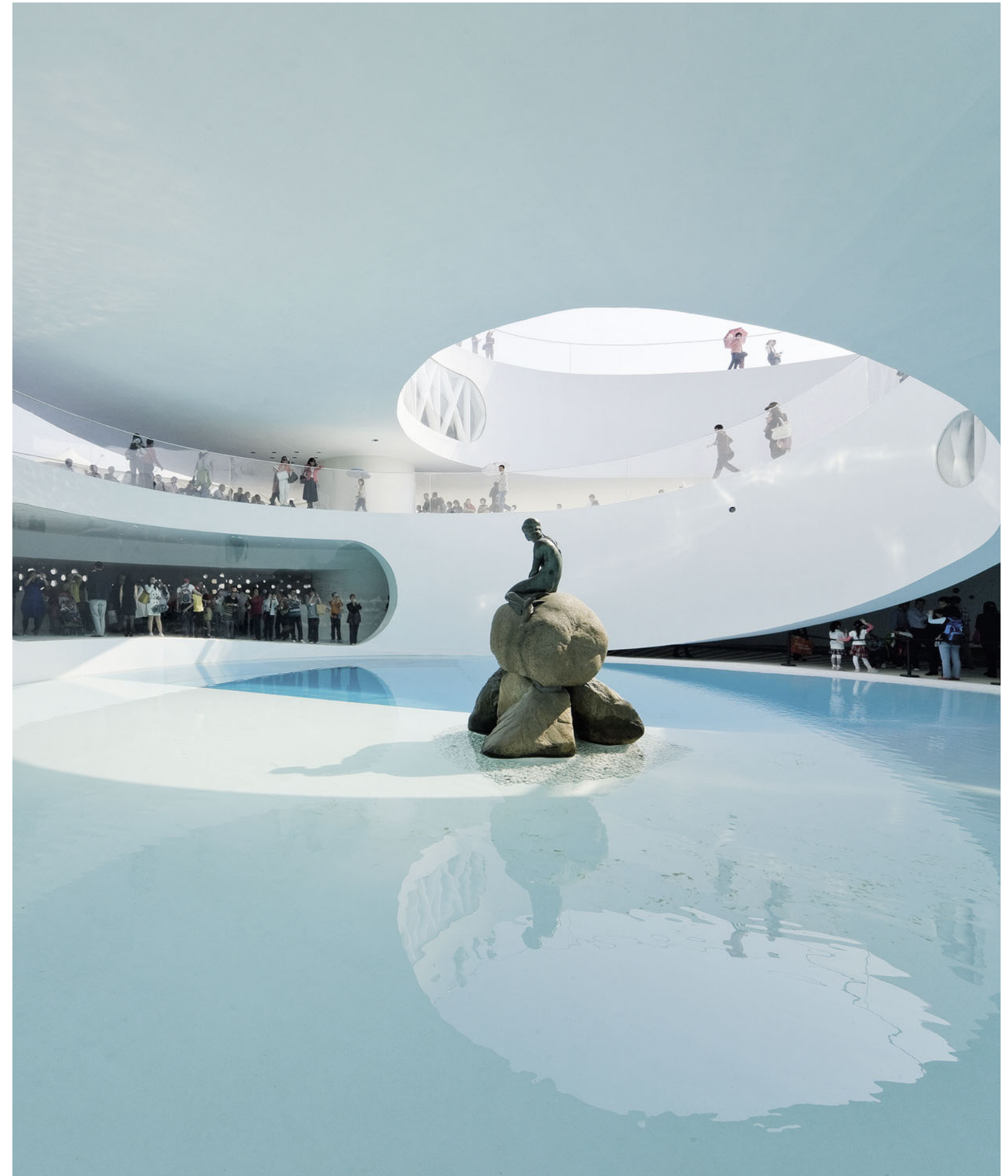
Dänischer Pavillon

Die Lebensqualität von Kopenhagen, für **Bjarke Ingels** heißt das Fahrrad fahren und Schwimmen gehen. Dies will er den Besuchern des dänischen Pavillons in Shanghai ermöglichen – auf einer Rampe, die um die kleine Meerjungfrau kreist.

Die Tatsache, dass Botschaften simpel und gut verpackt sein müssen, wenn sie die Massen erreichen sollen, hat niemand auf der Weltausstellung so beherzigt wie die Dänen. Sauberes Wasser, Fahrradwege und die kleine Meerjungfrau – diese drei Elemente hat Bjarke Ingels zum Exportschlager der dänischen Hauptstadt erkoren und sie zur Grundlage seines Pavillon-Entwurfs gemacht. Als Endlosschleife lässt er einen Fahrradweg um ein Wasserbecken kreisen und in diesem das Wahrzeichen von Kopenhagen aufstellen. So einfach kann es sein, das schöne Leben im Wohlfahrtsstaat Dänemark. Und weil es fast zu schön ist, um wahr zu sein, trägt der Pavillon den Namen „Welfairytales“.

Es ist tatsächlich ein Märchen von der lebenswerten Stadt, das die Dänen in Shanghai erzählen. Ein Märchen, in dem es noch nicht einmal Bösewichter gibt. Es ist eine unerträglich heile Welt, die die vier innen gezeigten Filme darstellen: In Zeitlupe springen junge Männer ins Wasser, und fröhliche Menschen picknicken im Park. Untermalt wird das alles von Wohlfühlmusik. Dazu gibt es grüne Büchlein zum Mitnehmen, die den tiefgründiger Interessierten in kindlicher Sprache „sechs Schritte zur glücklichen Stadt“ und nationale Vorzeigebeiträge zum Thema Nachhaltigkeit andienen.

Wäre Bjarke Ingels Plan aufgegangen, würden die Besucher nicht nur radeln und sich anschließend auf der langen Bank ausruhen, sie hätten auch in original dänischem Meerwasser plantschen können – so wie es seit ein paar Jahren in den Hafengebäuden in Kopenhagen möglich ist. Doch weder die geplante Verschiffung des 1-Millionen-Liter Wassercontainers noch das Betreten des ersatzweise mit chinesischem Wasser gefüllten Beckens haben die chinesischen Behörden erlaubt. Die Ankunft der kleinen Meerjungfrau hingegen haben sie begeistert aufgenommen. Die lange Reise, die das dänische Wahrzeichen hinter sich hat, um als Leihgabe ein Gefühl für die Authentizität des Originals zu vermitteln, wird im Land der Kopierweltmeister sicher in Erinnerung bleiben. Niemanden wird dabei interessieren, dass diese Meerjungfrau selbst eine Kopie ist. Eine Kopie des 1,25 Meter hohen Kunstwerks, das der Bildhauer Edvard Eriksen 1913 erschaffen hat und das seine Nachfahren aufbewahren. Aus gutem Grund. Mehrfach schon wurde die Skulptur im Hafen beschädigt und musste restauriert werden. In Shanghai wirkt sie nun besser bewacht. Der Künstler Ai Wei Wei hat über ihr eine Kamera installiert, deren Bilder auf einen Monitor am derzeit leeren Platz in Kopenhagen und auf www.mermaidexchange.com übertragen werden. *FM*





Bjarke Ingels | (geb. 1974) studierte Architektur in Kopenhagen und Barcelona. Gemeinsam mit Julien de Smedt gründete er 2001 das Büro PLOT, mit dem er international erfolgreich wurde. Seit 2006 betreibt er sein eigenes Büro Bjarke Ingels Group (BIG).

„Nachhaltigkeit ist ein abgegriffenes Wort und zu einer Frage der Moral geworden.“ *Bjarke Ingels*

Herr Ingels, welche Botschaften soll der dänische Pavillon vermitteln?

Er ist als Freifläche konzipiert, die man auf einem festgelegten Parcours durchlaufen kann, es ist keine Kiste mit Exponaten. Wir stellen den überwiegend chinesischen Besuchern Aspekte vor, die den Unterschied zwischen chinesischen und dänischen Städten thematisieren.

Welchen Unterschied sehen Sie?

Als Kind war China für mich das Land der Fahrräder und großen Straßen. Seit dem wirtschaftlichen Aufschwung möchte hier jeder ein Auto haben. Die Straßen sind verstopft, Fahrräder sind mancherorts in Shanghai sogar verboten. In Kopenhagen haben wir vor 15 Jahren das City Bikesystem eingeführt, wir haben Fahrradwege auf fast allen Straßen. Ein Drittel aller Dänen radelt zur Arbeit. Wir haben den Pavillon deshalb als Fahrradweg entworfen. Anfangs wollten wir Fahrräder verleihen, damit die Besucher zu anderen Pavillons radeln können, aber das haben die chinesischen Behörden nicht erlaubt.

Ist das Fahrrad Ihre Antwort auf die Frage nach der nachhaltigen Stadt?

Nachhaltigkeit ist ein abgegriffenes Wort und zu einer Frage der Moral geworden. In Kopenhagen diskutieren die Menschen, wie viel Wohlstand man bereit sein sollte für den Schutz der Umwelt aufzugeben. Jeder hat das Gefühl, ein ökologisch bewusstes Leben mache weniger Spaß. Wir konzentrieren uns im Pavillon auf Beispiele der nachhaltigen Stadt, die die Lebensqualität verbessern.

Wie verdeutlicht dies die Pavillon-Architektur?

Ich mag die Vorstellung vom Ingenieurwesen ohne Maschinen. Die Röhre ist ein natürliches Ventilationssystem. Durch die Spiralform entsteht ein Sog, und die Luft zieht durch die Löcher ab. Wir können keine konstanten 18 Grad Rauminnentemperatur garantieren, dafür aber eine, die fünf bis zehn Grad unter der Außentemperatur liegt. In einigen Löchern sind Ventilatoren eingebaut, die vom Wind angetrieben werden.

Sie haben die kleine Meerjungfrau von Kopenhagen nach Shanghai in den Pavillon bringen lassen. Was hat sie mit China zu tun?

In China lesen die Schulkinder Märchen von Hans Christian Andersen. Er hat sogar einen chinesischen Namen, der übersetzt „Lehrer für Frieden und Mitgefühl“ bedeutet. In China gibt es ein völlig anderes Verständnis für geistiges Eigentum. Wir wollen Authentizität als Wert vermitteln. Die Meerjungfrau steht als Symbol für das Echte. Eine Kopie hätte hier nicht die entsprechende Aufmerksamkeit gebracht.

Mit den Fahrradwegen, dem klaren Hafenwasser und der Märchenfigur exportieren Sie eine heile Welt in ein totalitär regiertes Land. Ist das nicht zynisch?

Das finde ich nicht. Für mich ist es der Export von wirklich echten Erlebnissen. Der Spaß am Fahrradfahren ohne Verkehrsstau, die Freude, inmitten der Stadt in klarem Wasser schwimmen zu können – das sind Erlebnisse, die man in einer nachhaltigen Stadt haben kann. Die Besucher müssen sich keine Propaganda-Vorträge darüber anhören, wie toll Dänemark ist. Sie können einfach nur entspannen.

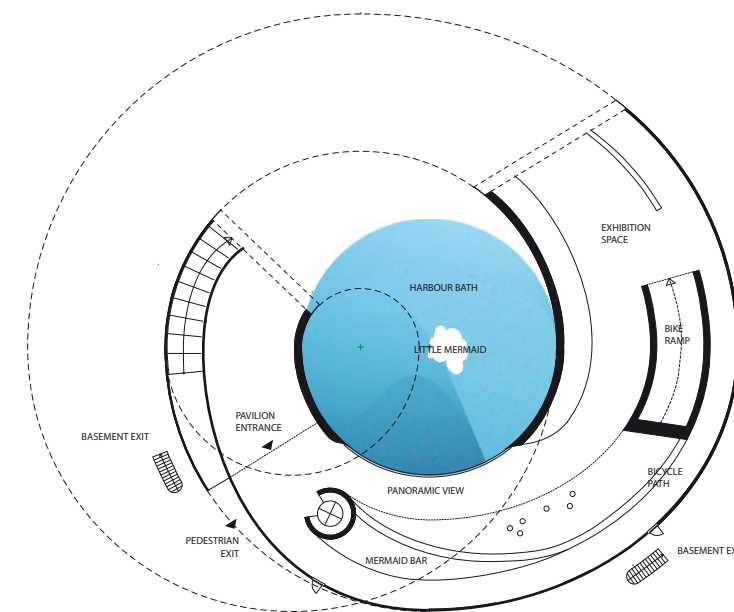
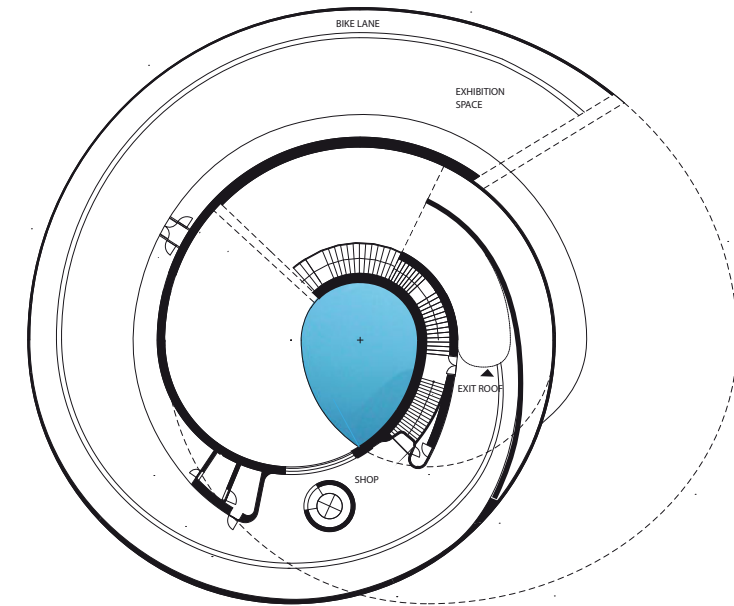
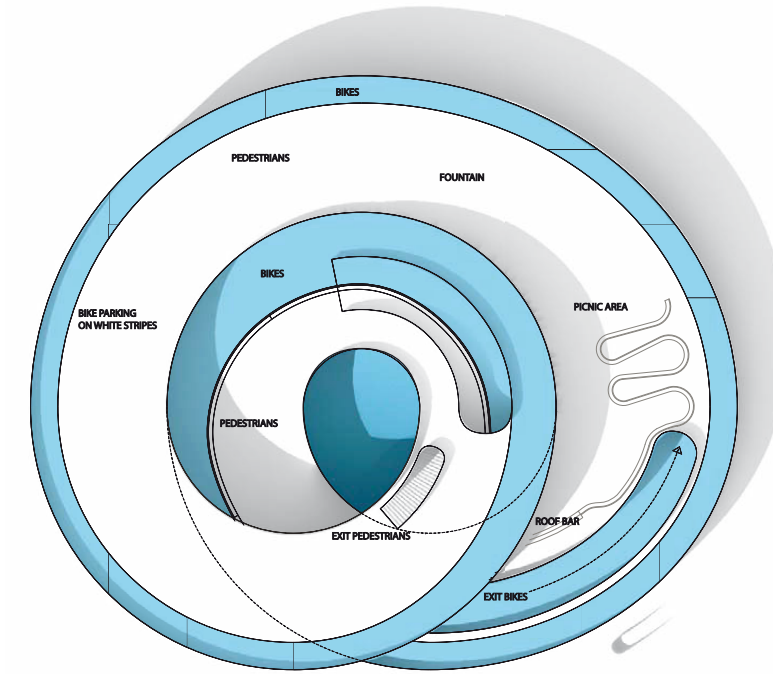
Die Filme im Pavillon zeigen ein ausschließlich positives Bild von Dänemark. Im Zusammenhang mit dem Schmusesound kommen sie Werbung und Propaganda schon sehr nahe.

Die vier Filme stammen von dem Künstler Martin de Thurah. Drei zeigen die Idee des Pavillons: die Wasser-Stadt, die Fahrrad-Stadt und die grüne Stadt. Der vierte Film dokumentiert die Reise der kleinen Meerjungfrau nach Shanghai. Natürlich zeigen die Filme die positiven Aspekte der Stadt, aber ich denke, sie vermitteln mehr als Fröhlichkeit, sie zeigen das Leben in verschiedenen Situationen.

Glauben Sie, dass die Architektur eines Pavillons nationale Identität repräsentieren kann?

Wenn es funktioniert, dann funktioniert es. Wenn nicht, dann nicht. Eine Expo ist eine gute Gelegenheit, klare Botschaften zu senden. Aber natürlich ist das Medium niemals besser als die Botschaft.

Das Interview führten **Anne Kockelkorn** und **Friederike Meyer**.



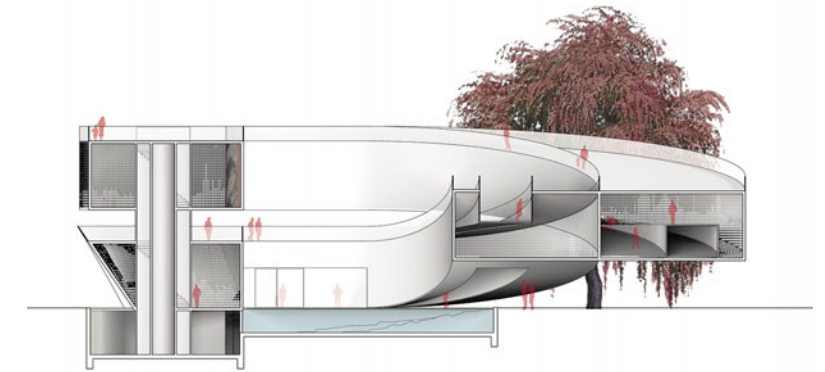
Architektur
BIG – Bjarke Ingels, Kopenhagen

Mitarbeiter
Finn Nørkjær (Projektleitung)
Tobias Hjortdahl, Jan Magasanik, Claus Tversted, Henrick Poulsen, Niels Lund Petersen, Kamil Szoltysek, Sonja Reisinger, Anders Ulsted, Jan Borgstrom, Pauline Lavie, Teis Draiby, Daniel Sundlin, Line Gericke, Armen Menendian,

Karsten Hammer Hansen, Martin W. Mortensen, Kenneth Sorensen, Jesper Larsen, Anders Tversted

Fachplaner
ARUP AGU, ARUP Shanghai; 2+1 (Konzept und Idee), Tongji Design Institute Creative, EBST (Kontaktarchitekten)

Künstler
Ai Wei Wei, Jeppe Hein, Martin De Thurah, Peter Funch



Die lange Bank entwarf der dänische Künstler **Jeppe Hein**. Sie trennt den Fahrrad- vom Fußweg.

Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:750
Foto: Christian Richters; linke Seite: Anne Kockelkorn